

**Sieben griechische Diakone**

Es gab in Jerusalem griechisch sprechende und in hellenistischer Kultur aufgewachsene Juden. Sie hatten ihre eigenen Synagogen, wie z.B. die Libertiner, Zyrenäer, Alexandriner und Leute aus Zilitien, von denen unser Text spricht. Sie benutzten nicht die hebräische Bibel sondern die "Septuaginta". Dies ist eine angeblich auf der Insel Pharos von 72 Übersetzern angefertigte Übersetzung des Alten Testaments, die heute noch bei den orthodoxen Kirchen benutzt wird. Es waren freigelassene Sklaven, Nachkommen jüdischer Kriegsgefangener oder alte Leute, die ihren Lebensabend in Jerusalem verbringen wollten.

Hinsichtlich christlich gewordener Witwen ergaben sich offensichtlich Schwierigkeiten. Die Versorgung von Witwen setzte nämlich Synagogenzugehörigkeit voraus. Eine eigene christliche Witwenversorgung läßt auf das allmähliche Herauslösen aus dem engeren Verband des Judentums schließen. Durch die Apostel, allgemein die Zwölf genannt, wurden sieben Diakone mit griechischen Namen ausgewählt "zum Dienst an den Tischen". Das waren keine Diakone in unserem heutigen Sinn, sondern Gemeindeleiter, denen neben der Predigt auch die Armenpflege oblag. Die damals übliche Handauflegung war keine sakramentale Amtsübertragung sondern nur ein Ausweis religiöser Beauftragung. Diese Diakone waren den Zwölf, die sich vorerst noch an den Tempel gebunden betrachteten, nicht unterstellt.

**Rede des Stephanus**

Stephanus war einer der Sieben. Er hielt keine Verteidigungsrede christlichen Glaubens. Er griff die Thora, die Lehren und Gesetze des Judentums nicht an. Er übte vielmehr Kritik am Tempelkult. Gott ist nicht gegenwärtig in von Menschenhänden gebauten Gebetsstätten bzw. an Sühnstätten blutiger Opfer sondern in der ganzen Welt. Für Christen ist der Gekreuzigte und Auferstandene der einzige Anwalt vor Gott. Diese Fürsprecherfunktion des erhöhten Jesus Christus ist eine der ältesten, greifbaren Überlieferungen. Dabei deutet nichts auf einen Sühnetod Jesu hin. Die frühe Mission der Hellenisten dürfte in Samaria gewesen sein, wo es keinen Tempelkult gab. Stephanus wurde wegen seiner Vision vom "offenen Himmel", der "Herrlichkeit Gottes" und von Jesus als dem zur Rechten Gottes stehenden Menschensohn vom Hohen Rat bestraft. Dies entsprach der Schrift: "wer den Namen des Herrn schmätzt, wird mit dem Tod bestraft. Die ganze Gemeinde soll ihn steinigen" (Lev 24,10-14). Lukas skizziert Prozess und Hinrichtung des Stephanus außerhalb der Stadt in Anlehnung an den Prozessbericht der Passion Jesu. So wurde auch im Falle des Stephanus das von Jesus in Vollmacht gesprochene Wort von der "Tempelzerstörung" von den Anklägern mißdeutet.

**Verfolgung der Kirche in Jerusalem**

Erstmals wird in der Apostelgeschichte durch Lukas Paulus erwähnt. An der Steinigung des Stephanus beteiligte er sich nur als Kleiderbewacher. Aber dann verfolgte er die Hellenisten. Ob er wohl bei seiner Bekehrung bei Damaskus die Glaubenskraft seiner Opfer erkannt hatte und sich mit seinen Opfern solidarisierte? Jedenfalls trug er in der Folge die Botschaft des Stephanus in alle Welt hinaus. Viele Christen waren nach Antiochien geflohen, neben Rom und Alexandria die drittgrößte Stadt des Römerreiches mit einer halben Million Einwohner. In der fruchtbaren Ebene am Unterlauf des Orontes gelegen war sie ein Handelsknotenpunkt über die Syrische Pforte nach Kleinasien. Syrien war kaiserliche Provinz mit dem Sitz eines Legaten. Die Mischung aus griechischer und syrischer Bevölkerung machte die Einwohnerschaft politisch unzuverlässig, religiös fanatisch. Nach Flavius Josephus gab es einen starken Bevölkerungsanteil von Juden. Wahrscheinlich hatten sie eine eigene Verwaltung und eigene Synagogen. Die Vertriebenen bildeten innerhalb des Judentums als "Christianer" eine unterschiedene Gruppe. Die Stadt sollte der wichtigste Ausgangspunkt für die Missionsreisen des Paulus werden.

"Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen!" (Joh 15,20), hatte Jesus seinen Jüngern vorhergesagt. Nachfolge Jesu ist Schicksalsgemeinschaft. Entschiedenes Jüngersein provoziert auch heute in unserem pluralistischen Umfeld. Aber die Gabe des Geistes ist dem gegeben, der sich Gott zur Verfügung stellt. Unerlässlich ist dabei für Ansporn und Korrektur der Zusammenschluß von Gleichgesinnten. "Nehmt euch vor den Menschen in acht! Denn sie werden euch vor die Gerichte bringen und in ihren Synagogen auspeitschen." (Mt 10,16). Die Gerichtsbarkeit einschließlich öffentlicher Prügelstrafe oblag der Synagoge, der anfänglich noch die Christen unterstanden. "Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt, damit ihr vor ihnen und den Heiden Zeugnis ablegt." (Mt 10,17). Heute ist dies vielfach das Forum der Medien. "Nehmt euch in acht vor den Schriftgelehrten! Sie wollen in der Synagoge die vordersten Sitze, bei jedem Festmahl die Ehrenplätze haben und sie verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete" (Mk 12,38). "Brüder werden einander dem Tod ausliefern und Väter ihre Kinder." (Mt 10, 19). Hier ist die Zerrüttung in den Familien angesprochen. "Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehaßt werden; wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet" (Mt 10,22)